Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 10 — Donnerstag, den 12. Januar — 1899

Rundschau.

Dem jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms bei dem französischen Botschafter in Berlin wird dort große Bedeutung beigemessen. Er stehe mit der abermaligen Zuspitzung der Beziehungen zwischen Frankreich und England im Zusammenhang. Nach einer Berliner Depesche des Pariser „Figaro“ bedeute der Besuch das Vorzeichen einer beginnenden Verständigung über wirthschaftliche und koloniale Fragen, namentlich über die Erhebung von Einfuhrzöllen in den von den europäischen Mächten besetzten Gebieten in China. — Ferner heißt es nach demselben Blatte, daß zwischen Paris und Petersburg wegen einer in der ersten Februarhälfte beabsichtigten Zusammenkunft des Präsidenten Faure mit dem Zarenpaar an der Riviera Unterhandlungen stattfinden. Es bleibt zu beachten, daß der „Figaro“ es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, wenn er in Aufregung machen kann. Er wird indirekt auch bereits Lügen gestraft. Aus Petersburg wird nämlich berichtet: Die Kaiserin sieht im Mai ihrer Entbindung entgegen. Das Zarenpaar wird deshalb den ganzen Winter über in Zarskoje Selo verbleiben. Im Zusammenhang mit dem der Schonung bedürftigen Zustande der hohen Frau sollen in diesem Winter fast alle Hoffestlichkeiten in Petersburg ausfallen.

Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums beim Kaiser bringt die Berliner „Volkszeitung“ nachträglich einen Bericht mit dem Bemerken, daß derselbe den „Elberfelder Neuesten Nachrichten“ entnommen sei, welche Fühlung hätten mit dem zweiten Vicepräsidenten des Reichstages, Reinhart Schmidt. Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt dazu: Der Bericht erscheint uns schon deshalb völlig apokryph, weil die drei Reichstagspräsidenten, welche vom Kaiser empfangen wurden, vereinbart hatten, über die bei diesem Empfang geführte politische Unterhaltung, der privaten Natur derselben entsprechend, nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Demgemäß hat Abgeordneter Schmidt auch seinen Fraktionsgenossen keinerlei Mittheilungen über die Unterredung gemacht. Dagegen sprach Abgeordneter Schmidt Angesichts verschiedener Zeitungsberichte, welche unmittelbar nach jenem Empfange erschienen, seine Verwunderung darüber aus, welche Naivetät in manchen Zeitungsredaktionen herrscht und wie dieselben glauben könnten, als ob bei einer solchen Audienz Wechselreden zwischen Kaiser und Präsidenten gleichsam wie im Parlament stattfinden könnten.

Auch Herr Schmidt selber erklärt jetzt, daß er zu dem Artikel in keinerlei Beziehungen stehe, und daß die in demselben gegebenen Schilderungen ebenso unrichtig und entstellt sind, wie die den Betheiligten, so auch ihm in den Mund gelegten Aeußerungen.

Um den Beamten die schwierige Wirksamkeit in den Ostprovinzen zu erleichtern, die, wie auch klerikale Blätter anerkennen mußten, mitunter mit erheblichen örtlichen Mißlichkeiten zu rechnen hat, wird in diesem Jahre zunächst auf dem Gebiete der Wohnungsfrage in umfassendem Maße vorgegangen werden. Mustergiltig hat in dieser Beziehung bereits die Reichspost gearbeitet, allerdings nicht planmäßig und weniger in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Beamten selbst, als des Dienstes. Was den Beamten die Thätigkeit in den Ostmarken erschwert, sind nicht so sehr gesellschaftliche, als die häufig mißlichen Wohnungsverhältnisse, mit denen namentlich in den kleinen Orten zu rechnen ist. Besonders fühlbar wird dies den Steuer- und Zollbeamten, die längs der Ostgrenze ihren Dienstpflichten nachzukommen haben, und den Einzelrichtern. Wo die örtlichen Verhältnisse es erheischen, sollen insbesondere diesen Beamten angemessene Dienstwohnungen gebaut werden, ein kleines Haus mit zugehörigem Garten, Tiefbrunnen u. s. w. Von dem Landtage werden zu diesem Zweck aller Voraussicht nach noch in diesem Winter mehrere Millionen Mark gefordert werden, die, da die Wohnungsentschädigungen dann fortfallen und die Bodenpreise in unserem Osten billig sind, eine zum wesentlichen Theil sich mäßig verzinsende Kapitalanlage darstellen. Auf Zustimmung wird um so eher zu rechnen sein, als die Staatsregierung aus praktischen Gründen nicht in der Lage ist, tüchtigere Beamte durch besondere Dienstzulagen für den Dienst im Osten zu gewinnen und demselben zu erhalten.

In Württemberg übertrifft die Zahl der Pensionäre diejenige der aktiven Offiziere. Denn es gab im Sommer v. J. 1 aktiven und 1 pensionirten kommandirenden General, 2 aktive und 11 pensionirte Generalleutnants, 7 aktive und 14 pensionirte Generalmajore, 16 aktive und 20 pensionirte Oberste, sowie 51 aktive und 104 pensionirte Oberstleutnants und Majore, insgesammt also 77 aktive und 150 pensionirte General- und Stabsoffiziere.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar.

Der Kaiser besuchte Montag Abend den türkischen Botschafter in Berlin und betheiligte sich sodann an einer Tafel bei dem Staatssekretär v. Bülow. Zugegen waren ferner der italienische und der russische Botschafter. Der Kaiser, der in bester Stimmung war, unterhielt sich sehr lebhaft. Am Dienstag machte Se. Majestät einen Spaziergang und hörte die Vorträge der drei Chefs des Civil-, des Militär- und des Marinekabinets. Am heutigen Mittwoch wohnte der Monarch einem Festgottesdienst für das Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2 bei und nimmt eine Parade über das Regiment im Berliner Lustgarten ab.

Gelegentlich der Eröffnung des Dortmund-Emskanals wird der Kaiser die erstgenannte Stadt besuchen. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Der Kaiser wird den ganzen Tag in Dortmund sein und beim Grafen Bodelschwingh als Gast weilen. Von hier begiebt der Monarch sich nach Essen zum Besuch bei Geheimrath Krupp.

Der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, Prinz Adalbert ist von einem leichten Unwohlsein befallen und konnte daher auch nicht seine beiden ältesten Brüder nach Plön begleiten. Die Erkrankung dürfte indessen bereits in den nächsten Tagen gehoben sein.

Zu der Frage der Stellvertretungskosten der städtischen Beamten und Lehrer, die in den Reichstag oder das preußische Abgeordnetenhaus gewählt worden sind, wird der „Schles. Volksztg.“ aus Kattowitz mitgetheilt: Für den hiesigen Rektor Latacz, der im letzten Statsjahr den Wahlkreis Pleß-Rybnik im Landtage vertrat, hat der Magistrat die Kosten seiner Stellvertretung aus der Stadtkasse gedeckt.

Im preußischen Abgeordnetenhause wird in der ersten Sitzung am Montag nur die Beschlußfähigkeit festgestellt werden. Am 17. wird das Präsidium gewählt und Tags darauf der Etat eingebracht werden.

Ebenso wie im Reichstage soll jetzt auch im Abgeordnetenhause eine wirthschaftliche Vereinigung gebildet werden zum Zweck der Vorberathung aller wirthschaftspolitischen Vorlagen und Anträge.

Gouverneur Liebert theilte in einer neuerlichen Versammlung der Kolonialgesellschaft in Berlin mit, daß in Ostafrika der Bau einer Eisenbahn über Kilossa nach dem Nyassasee und dann weiter bis an den Südpunkt des Tanganjikasees durch die Unterstützung deutscher Finanzleute gesichert sei. Der Gouverneur stellt sich auch als Verfechter der Auswanderung und der Ansiedelung von deutschen Bauern in Ostafrika hin. Das Land biete so reiche Erträge, daß viele Tausende durch Ackerbau ihren Lebensunterhalt finden und durch Viehzucht sogar zur Wohlhabenheit gelangen würden.

Der frühere Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika Dr. K. Peters verläßt dieser Tage England und begiebt sich nach Südafrika. Neben den auf die Auffindung werthvoller verkäuflicher Metalle gerichteten Bestrebungen, wird die Aufmerksamkeit desselben besonders auf die Erwerbung geeigneter Plantagenländereien und auf die Besiedelung gerichtet sein.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 10. Januar, $2^1/_4$ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, von Hammerstein, von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem spricht dem Hause seinen Neujahrswunsch aus und gedenkt des Ablebens des bisherigen Alterspräsidenten, des hochverehrten Abg. Dieden. Das Haus erhebt sich zu Ehren des Andenkens des Dahingeschiedenen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die definitive Wahl des Präsidiums. Auf Vorschlag des Abg. v. Levetzow wird das bisherige Präsidium durch Zuruf wiedergewählt, also die Herren Graf Ballestrem, v. Frege, Schmidt-Elberfeld. Nach Erledigung einiger Rechnungssachen folgen die erste und zweite Berathung der Uebereinkunft zwischen Deutschland und den Niederlanden betreffend gegenseitige Zulassung der Thierärzte. Die Annahme erfolgte debattelos.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation von Wangenheim: ob der Reichskanzler bereit sei Auskunft zu geben über die Umfrageergebnisse betr. die angebliche Fleischnoth. Graf Posadowsky erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. v. Wangenheim (Bund d. Landw.), die Interpellation begründend, weist den Vorwurf zurück, den man der deutschen Landwirthschaft gemacht habe, daß sie sich nicht genug um die Förderung der Viehzucht bemüht habe. Thatsächlich habe sich die Viehzucht stark gehoben, sogar noch weit über den Bevölkerungszuwachs hinaus. (?) Weiter verbreitet sich Redner über die Nothwendigkeit von Sperren zum Schutz gegen Seucheneinschleppung, gerade auch im Interesse des Consums. Nach einer ihm vorliegenden Zusammenstellung von Marktberichten sei von einem mangelhaften Viehauftrieb auch nirgends die Rede. Ebensowenig auch von kolossal hohen Preisen. An der Erhaltung unserer Viehproduktion sei keineswegs nur der große und mittlere Grundbesitzer interessirt, sondern ganz besonders die ländlichen Arbeiter. Daß die Landwirthschaft so weite Schritte habe vorwärts thun können, das verdankt sie, ich erkenne das gerne an, zu einem großen Theile dem preußischen Landwirthschaftsminister. (Große Heiterkeit.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: In Presse, Petitionen und Communen sind Schwierigkeiten in der Fleischversorgung behauptet worden. Dieserhalb sind Umfragen vom Reichskanzler veranstaltet worden, bei den einzelnen Bundesregierungen. Die Antworten sind zum Theil erst in den letzten Tagen eingegangen. Der allgemeine Eindruck der Antworten ist folgender: Die Rinder- und Rindfleischpreise sind stellenweise gestiegen, aber an anderen Stellen gleichgeblieben oder sogar gefallen. Im Allgemeinen sind sie jedenfalls nicht ungewöhnlich hoch, in Berlin sogar niedriger als 1894 und 95. Anders liegen die Dinge bei Schweinen, die Preise sind da fast durchweg, theilweise sogar erheblich höher. Man darf da aber nicht vergessen, daß die Schweinepreise 1896 ungewöhnlich niedrig waren. Speck ist überdies nicht so im Preise gestiegen wie Fleisch. Was den Fleischbedarf betrifft, so ist dieser absolut und relativ gestiegen. Aus einer Anzahl von Städten ist ein Rückgang der Schweinschlachtungen gemeldet worden, aber damit war kein Rückgang im Allgemeinen verknüpft, denn es fand gleichzeitig Mehrschlachtung von Hammeln und Rindern, sowie vermehrte Fleischzufuhr von Außen statt. Die Pferdeschlachtungen haben zugenommen, theilweise sogar erheblich. Die Viehzucht hat fast überall zugenommen. Namentlich ist neuerdings die Schweinehaltung stark gestiegen im Zusammenhang mit einer guten Kartoffelernte. Aus Sachsen, Württemberg und Oldenburg lauteten die Berichte ebenso. Die Wurstfabrikation

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Er hatte sich erhoben, und so standen jetzt die Beiden einander Auge in Auge gegenüber. Mademoiselle Derage schlief fest.

„Ich will es thun, Herr Doctor“, sagte sie mit erstickter Stimme. „Ich entlasse Sie aus Ihrem Contract schon jetzt, in dieser Stunde.“

Sein Blick versuchte es umsonst, die äußere Ruhe dieser weißen, schönen Züge zu durchdringen. Er wagte es, die Hand der jungen Dame zu ergreifen, aber sie wurde ihm ebenso schnell wieder entzogen.

„Leben Sie wohl, Herr Doctor, ich wünsche Ihnen alles Gute.“

Er vertrat ihr den Weg. „Und das soll unser Abschied sein, Comtesse?“

Die junge Dame schien nicht zu zürnen. Es war heute nicht der Vasall, nicht der Untergebene, welcher vor ihr stand, sondern mehr ein Gestorbener, dem sie nachblickte zum letzten Male. Etwas wie Müdigkeit, wie Gebrochensein lag über ihrem ganzen Wesen.

„Es muß geschehen, Herr Doctor. Sie sagten es, und — Sie hatten Recht.“

Seine Stimme bebte. Er haschte die Hand und gab sie nicht mehr frei. „Aber warum, Comtesse? — Ach warum?“

„Weil . . . . Lassen Sie meine Hand, Herr Doctor. Es muß sein, und ich selbst will es.“

Da wandte er sich, wie mitten in's Herz getroffen. Ein stummer Gruß, und er verließ die Bibliothek. Julie sah ihn durch den Park gehen, hinunter in das Dorf.

Auf leichten Sohlen schleichend begab sie sich in ihr Zimmer und drehte den Schlüssel im Schloß.

Als später Sidonie klopfte, öffnete sie nicht.

Die kleine Ungeduldige rüttelte und trommelte mit beiden Händchen. „Du, Du, ich will wissen, wo der Doctor steckt Die Nachmittage gehören ihm und nicht Dir, wie Du weißt. Er hatte mir einen Spaziergang versprochen.“

Ein Schauder überrieselte die Comtesse.

„So suche ihn, Sidonie. Ich bekümmere mich um die Freistunden des Dienstpersonals nicht. Sei so gut, mich in Ruhe zu lassen; ich habe Kopfschmerz.“

Auch die besorgte, von heimlichen Gewissensbissen geplagte Französin bat und flehte vergeblich um Einlaß. Der junge Gelehrte fort und ihre Schutzbefohlene an Migräne leidend, — hm, hm, man müßte nicht vierzig Jahre hindurch junge Damen vor Amors Schlingen gehütet haben, um da ganz unbesorgt zu bleiben. Was würde Monsieur le comte sagen? — mon dieu, sie war außer sich. Eine neue Stellung im Alter von fünfundsechzig Jahren, daran ließ sich nicht denken, sie mußte bis an ihr Ende im Schlosse bleiben.

„Mon ange“, schmeichelte sie, durch das Schlüsselloch flüsternd, „mon bijou, — laß mich zu Dir, Herzchen.“

Aber sie erhielt keine Antwort. Sollte auch ein sterbliches Auge sehen, daß Julie weint?

Das Kammermädchen kam mit dem silbernen Präsentirbrett die Treppe herauf und blieb dann kopfschüttelnd stehen. Was nun beginnen und wie es dem Lieutenant mittheilen, daß auch seine goldgeränderte Visitenkarte keinen Einlaß fand?

Stunde nach Stunde glitt langsam dahin. Eine wahrhaft tropische Hitze lag über der Landschaft, keine Thierstimme ließ sich hören, kein Blatt regte sich. Schwarze Wolken stiegen höher am Himmel empor.

Sidonie von Holten hatte den Doctor gefunden, der Lieutenant war schweigsam aus Kummer über sein gründliches Mißgeschick von heute Morgen, und der alte Graf ging ärgerlich auf und ab. Es war doch zu stark, wie die Comtesse den jungen Mann maltraitirte: er wollte bei nächster Gelegenheit ein ernstliches Wort mit ihr sprechen. Die Verlobung mußte binnen Kurzem gefeiert werden.

So lag es lähmend auf der ganzen Bewohnerschaft des Schlosses. Die glühende Hitze drückte wie Blei.

Oben in ihrem Zimmer, ohne Licht ohne Gesellschaft, saß Julie am Fenster und starrte hinaus in die dunkle Nacht. Ein einziges Wort wiederholte das zuckende Herz, ein einziges Wort, unter allen — — Warum?

Am Himmel kein Stern, ringsumher kein Laut, nur dann und wann ein leises Grollen des Donners und ein schwacher Blitz im Osten. Die Comtesse klingelte ihrer Zofe, um Licht bringen und das Haar für die Nacht frisiren zu lassen.

„Es giebt noch ein schweres Gewitter,“ seufzte angstvoll das Mädchen. „Ich fürchte mich recht, und auch Frau von Holten meint, daß es einen Stein erbarmen möchte.“

Die Comtesse zuckte unmerklich. „Des Gewitters wegen Susanne?“

Das Zöfchen ging ordnend ab und zu. „Wer weiß — Der Herr Doctor Stein hat alle seine Bücher in die Kiste gepackt und seine Siebensachen in den Mantelsack. Vielleicht haben sich die Beiden erzürnt und der hübsche Herr will das Schloß verlassen.“

Julie erhob sich und trat vor dem Spiegel, wo ihre Hände

klage allerdings über mangelnde Qualität, über nicht genügende Schlachtreife der zum Verkauf gestellten Schweine. Allgemein aber sei man einig, daß das nur ein vorübergehender Zustand sei und auf Futterverhältnissen basire. Und auch darin sei man einig, daß Vorbeugung von Seuchen unbedingte Voraussetzung sei für eine weitere Entwickelung unserer Viehhaltung. (Beifall.) Im Allgemeinen gehe jedenfalls aus den Antworten auf die Umfrage hervor, daß unsere Viehversorgung keineswegs angewiesen sei auf das Ausland. Wenn in einem Landestheile vielleicht Mangel ist, so kann der Ausgleich erfolgen aus anderen Landestheilen. Ueber Händlerringe sind keine positiven Thatsachen bekannt geworden. Im Allgemeinen heißt es, daß von Fleischnoth keine Rede sei. Hamburg und Lübeck befürworten allerdings Zulassung von lebenden Schweinen und Rindern. An eine weitere Oeffnung der Grenzen ist jedoch um so weniger zu denken, (!) als in den Nachbarländern noch Seuchen herrschen. (!) So sind im letzten Jahre in den Niederlanden noch über 3000 Fälle von Maul- und Klauenseuche konstatirt worden. Ich kann nur hoffen, daß die Landwirthschaft aus den heutigen Verhandlungen Anlaß entnehmen wird, in ihren Bestrebungen, die heimische Viehzucht zu heben, und den heimischen Markt zu versorgen, fortzufahren, um das gesteckte Ziel zu erreichen. (Beifall rechts).

Auf Antrag des Abg. Fischbeck erfolgt Besprechung der Interpellation.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.): Der Bund der Landwirthe hat diese Frage zu einer Parteiangelegenheit gemacht. Keinesfalls dürfen indessen die Handelsverträge unter dem Vorgehen veterinärer Maßregeln umgangen werden. Daß diese Maßregeln milder gehandhabt werden können, sieht man doch in Schlesien. Fragen muß man da bloß, weshalb man nach Schlesien nicht den ganzen Bedarf von 20 000 Schweinen hineinläßt, wenn man doch 7000 hereinlasse! Aber nicht nur in Oberschlesien, sondern ebenso in allen übrigen Theilen Deutschlands sei ein Rückgang des Kopfverbrauchs an Fleisch Thatsache. Die Einfuhr von geschlachtetem Vieh hat den Mangel an lebendem nur theilweise ersetzt. Auch ist es überhaupt keine gesunde Entwickelung, wenn die Bevölkerung auf Einfuhr von Fleisch- und Fleischwaaren verwiesen wird, statt auf lebendes Vieh. Er könne nur mit der Hoffnung schließen daß man Angesichts der thatsächlichen Nothstände mehr Entgegenkommen zeige als bisher und in größerem Umfange Vieh nach Deutschland herein lasse.

Abg. Gerstenberger (Ctr.): In Bayern bleibe nicht das Angebot hinter der Nachfrage, sondern vielmehr die Nachfrage hinter dem Angebot zurück. Die Preise seien deshalb auch nichts weniger als hoch.

Minister v. Hammerstein: Der Abg. Richter scheint nach seinen Aeußerungen beim Etat Schwierigkeiten mit Amerika befürchtet zu haben. Dem gegenüber bemerke ich, daß die Verb. Regierungen die Absicht und den Wunsch haben, mit dem Auslande auf wirthschaftlichem Gebiete auf dem besten Friedensfuße zu leben, selbstverständlich unter voller Wahrung unsrer eigenen berechtigten Interessen. Die Absicht durch Sperrmaßregeln die Fleischpreise zu erhöhen, liegt uns fern, die Sperren sind aber zum Gedeihen der heimischen Viehzucht unentbehrlich.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr; Weiterberathung (Schluß $^{3}/_{4}6$ Uhr.)

Ausland.

Frankreich. In Paris ist eine Depesche aus Cayenne eingegangen, welche die Antwort Dreyfus' auf die Fragen enthält, die ihm vom Kassationshofe über die Geständnisse gestellt sind, welche er am Tage seiner Degradation dem Kapitän Lebrun-Renault abgelegt haben soll. Dreyfus leugnet entschieden irgend ein Geständniß, unter welchen Umständen es auch immer geschehen sein sollte, gemacht zu haben und betheuert von Neuem seine Unschuld. Man glaubt. die Arbeiten des Kassationshofes ständen unmittelbar vor dem Abschlusse.

Philippinen. Manila, 10. Januar. Die Lage wird immer kritischer. Die Behörden treffen Vorsichtsmaßregeln und die Truppen stehen unter Waffen. Viele Eingeborene verlassen die Stadt. In einer neuerlich erlassenen Proklamation droht Aguinaldo, er werde die Amerikaner von den Inseln vertreiben, und ruft Gott zum Zeugen an, daß, wenn Blut fließen sollte, die Amerikaner die Verantwortung tragen würden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 9. Januar. Gestern Nachmittag brach der Schüler Kuberski beim Schlittschuhlaufen auf dem todten Arm der Weichsel an einer sehr gefährlichen und tiefen Stelle ein. Mehrere in aller Eile mit Riemen aneinander geknüpfte Schlittschuhe wurden ihm zugeworfen, doch reichte dieses Rettungsmittel nicht hin. Der auch auf der Eisbahn anwesende hiesige Amtsgerichtsrath Langheinrich ging nun, da eine andere Rettung unmöglich war, der Einbruchsstelle zu, brach ebenfalls ein, erfaßte den schon versinkenden Knaben und brachte ihn schwimmend, wobei er sich die Hände an den Eisschollen zerschnitt, bis an die festere Eisdecke. Hier kam ihm der Nachtwächter Neumann entgegen und half mit an der Vollendung des schwierigen Rettungswerkes. Diese mit Einsetzung des eigenen Lebens verbundene That verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Gerichtsrath L. noch vor kurzer Zeit schwer an Rheumatismus gelitten hat und sich überdies keiner besonders kräftigen Körperkonstitution erfreut. Der Retter befindet sich wohl, dagegen ist der gerettete Knabe schwer erkrankt.

— **Danzig**, 8. Januar. Die Kommission für die Verwaltung des Provinzial-Hülfskassenmeliorationsfonds trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen. Im Ganzen bewilligte die Kommission 38 000 Mk. Davon erhielt 16 500 Mk. eine Brennereigenossenschaft im Kreise Flatow, 12 000 bezw. 9500 Mk. zwei Meliorationsgenossenschaften im Kreise Berent.

— **Aus Ostpreußen**, 9. Januar. Der frühere reiche Krebsbestand der ostpreußischen Gewässer ist zum theil durch die Krebspest an vielen Stellen vernichtet worden. Nach dem die Seuche — bis auf ganz sporadische Fälle — bei uns als erloschen zu betrachten ist, ist vom Ostpreußischen Fischereiverein die Wiederbesetzung entvölkerter Gewässer betrieben worden. Mehr als 20 000 Satzkrebse wurden im verflossenen Sommer und Herbst vom Verein für Ostpreußen ausgesetzt; nirgends sind Verluste zu beklagen gewesen, und so darf man hoffen, daß wenigstens die im Sommer ausgesetzten Krebse, nachdem sie in ihrem neuen Wohnort heimisch geworden sind, jetzt bereits zur Fortpflanzung geschritten sind. Soll der Erfolg dauernd sein, so ist absolute Schonung der betreffenden Gewässer während der nächsten fünf Jahre geboten; dann nämlich erst ist die erste Generation fortpflanzungsfähig und dann erst kann rationellerweise mit einem mäßigen Fang begonnen werden.

— **Bromberg**, 10. Januar. Wie sehr unser Stadttheater die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zieht, beweist der Umstand, daß einzelne Leiter großer auswärtiger Bühnen sich bemühen, die ersten Kräfte des hiesigen Theaters für sich zu gewinnen. So hat z. B. der Direktor des Stadttheaters in Chemnitz, der bereits im vorigen Sommer bezw. diesen Winter Herrn Henschel, Fräulein von Schultz und Fräulein Calliano engagirt hatte, dazu nun auch für nächstes Jahres die Herren Sprotte und Oberregisseur Meißner für sich verpflichtet. Namentlich der Weggang des letzteren dürfte für unsere Bühne einen nicht zu unterschätzenden Verlust bedeuten. Einem anderen ersten Mitgliede unseres Theaters ist in den letzten Tagen ein Antrag fürs „Deutsche Theater“ in Berlin, an dem jetzt auch Herr Ziener wirkt, zugegangen. — Ueber die Bromberger Bank für Handel und Gewerbe schreibt die „O. Pr.“ Gestern ist hier die Bromberger Bank für Handel und Gewerbe mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark gegründet worden. Die Aktien werden vorläufig von der „Ostbank für Handel und Gewerbe“ in Posen und von der „Ostdeutschen Bank Aktien-Gesellschaft vorm. J. Simon Ww. und Söhne“ in Königsberg syndizirt. Letztere leitet die Geschäfte ihrer Zweigniederlassung in Bromberg auf die neugegründete Bromberger Bank für Handel und Gewerbe über, mit deren Leitung Herr Martin Friedländer, bisher Direktionsmitglied der „Ostdeutschen Bank A.-G.“ betraut ist.] — Die Bromberger Bank, welche, über den Rahmen des reinen Bankgeschäfts hinausgehend, statutarisch auch den Betrieb von Handels-, Immobilien- und industriellen Geschäften übernimmt, verspricht eine fördernde Wirksamkeit für die gesammte Gewerbethätigkeit unserer Stadt und unseres Bezirkes. So erfreulich sich diese auch mit dem allgemeinen wirthschaftlichen Aufschwunge Deutschlands gestaltet, so bleibt diese wirthschaftliche Entwickelung noch immer hinter den Erwartungen zurück, zu denen die vortheilhafte handelsgeographische Lage, die intelligente und betriebsame Bevölkerung und sonstige günstige Umstände in unserer Stadt und Gegend berechtigen. Neben der Ausgestaltung besserer Verkehrsbedingungen fehlte es bei der verhältnißmäßig geringen Kapitalskraft unserer Gegend für gewerbliche Unternehmen aller Art oft an ausgiebiger finanzieller Unterstützung, die von auswärts meist wegen mangelnder Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse schwer erhältlich wird. Dieses Bedürfniß will und kann die Bromberger Bank für Handel und Gewerbe um so wirksamer erfüllen, als sie nunmehr in voller Unabhängigkeit und eigener Zuständigkeit nicht nur intensiver und zweckmäßiger einzelne Gewerbezweige des Handels und der Industrie unterstützen, sondern auch selbst Einrichtungen für Hebung derselben ausführen wird. Erfolgreich wird dies jedoch nur geschehen können, wenn auch die Leitung der Bank, was hier in vollem Umfange zutrifft, mit den einschlägigen örtlichen und wirthschaftlichen Verhältnissen gründlich vertraut und ernstlich für eine gedeihliche Entwickelung derselben bestrebt ist. Mit Recht darf daher diese neue Gründung als ein ersprießliches Förderungsmittel für die Gewerbethätigkeit und Wirthschaftslage unserer Stadt und Gegend und mittelbar auch für die wirthschaftliche Hebung des deutschen Ostens begrüßt werden.

— **Schulitz**, 10. Januar. Vor einigen Tagen verschluckte ein achtjähriges Mädchen eine ungefähr $2^{1}/_{2}$ Zoll lange Tuchnadel, deren Kopf ein Glasvögelchen bildete. Das Kind hatte die Nadel im Munde, um sich das Tuch über den Kopf zu nehmen und dieses dann zuzustecken. In diesem Augenblicke aber mußte das Kind husten und die Nadel war verschwunden. Andere Kinder suchten danach, aber nichts war zu finden. Die Kleine konnte auch nicht mit Gewißheit angeben, ob sie die Nadel wirklich verschluckt hatte. Die Eltern des Kindes fuhren zum Arzt. Dieser konnte auch nichts feststellen, gab aber alle nöthigen Anweisungen, sowie auch Medikamente, um die Gefahr, wenn sie vorhanden, zu beseitigen. Glücklich ist denn auch die lange Nadel, deren Kopf ungefähr $^{3}/_{4}$ Zoll Durchmesser hatte, auf dem natürlichen Wege abgegangen. Das Kind hat während der ganzen Zeit keine Schmerzen gespürt.

— **Krone a. Brahe**, 9. Januar. Die am Sonnabend zwischen Böthkenwalde und Goscieradz entgleiste Maschine des Nakeler Kleinbahnzuges ist gestern wieder in die Höhe geschafft worden. Zu diesem Zwecke mußte vom Hauptgeleise aus ein 56 Meter langes Nebengeleise gelegt werden.

— **Schneidemühl**, 8. Januar. Nach einer kürzlich erlassenen Ministerialverfügung, welche im Jahre 1900 in Kraft tritt, wird unsere Stadt die Polizeiexekutivbeamten um acht Polizeisergeanten zu vermehren haben. Bis jetzt bestehen hier sieben Polizeibezirke mit je ungefähr 2800 Einwohnern. Nach der betreffenden Verfügung sollen auf einen Polizeibezirk nur höchstens 1200 Einwohner kommen.

Lokales.

Thorn, 11. Januar.

— [Von der Thorner Provinzial-Versammlung der westpreußischen Liberalen. III.] Ueber „Die Kanalbauten und die Uebertragung der Wasserbau-Sachen auf das Landwirthschafts-Ministerium“ sprach als Referent bekanntlich Herr Dr. Fehrmann-Danzig, Sekretär des dortigen Vorsteheramts der Kaufmannschaft. Bei dem hohen Interesse dieses Gegenstandes lassen wir den Vortrag hier nach der „D. Z.“ im Wortlaut folgen:

„In den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses nimmt die Erörterung des Etats der Eisenbahnverwaltung gewöhnlich einen sehr großen Raum ein. Namentlich beim außerordentlichen Etat werden jedes Jahr mit großer Ausführlichkeit eine Menge der verschiedensten Wünsche wegen des Neubaues von Eisenbahnlinien erörtert und Abgeordnete, die sich für gewöhnlich ängstlich hüten, dem hohen Hause eine Probe ihrer oratorischen Begabung abzulegen, werden bei diesem Anlaß beredt, um darzuthun, daß die für ihren Kreis von ihnen gewünschte Bahn von der größten Bedeutung ist und nicht länger ungebaut bleiben darf, wenn das Wohl des Vaterlandes nicht ernstlich Schaden leiden soll. Und der Minister der öffentlichen Arbeiten zeigt sich bei diesen Anforderungen von der liebenswürdigsten Seite. Wie das Mädchen aus der Fremde, das jedes Jahr seine Gaben austheilt, dem Blumen, jenem Früchte, so bringt der Minister jedes Jahr eine Reihe von Vorlagen über Eisenbahnneubauten, und die Petenten, die vorerst leer ausgehen, erhalten wenigstens die schönsten Versprechungen und dürfen sich getrösten, daß aus der Blume der Hoffnung, die man ihnen reicht, in einer späteren Session die Frucht einer Eisenbahnvorlage zur Reife kommen werde. Im Gegensatz zu dieser liebevollen Erörterung des Eisenbahnetats ist die Behandlung des Etats der Wasserbauverwaltung gewöhnlich eine etwas stiefmütterliche. Unsere gesetzgebenden Factoren sind, oder, wie ich vielleicht richtiger sagen muß, waren wenigstens bisher anscheinend der Meinung, daß die Binnenwasserstraßen den Eisenbahnen gegenüber nur von untergeordneter Bedeutung seien und daß es bei ihnen genüge, sich auf das Nothwendigste zu beschränken. Diese Ueberschätzung der Eisenbahnen hat an sich nichts Verwunderliches. Ihre Erfindung im ersten Drittel unserer Jahrhunderts, der sich daran anschließende großartige Ausbau des Eisenbahnnetzes, das jetzt den Erdball umspannt, die Leichtigkeit, mit der man mit Hilfe des neuen Verkehrsmittels, dank der Entwickelung der Technik, auch das anscheinend Unmögliche möglich machen und Gebiete in den Weltverkehr einbeziehen kann, die früher für immer dazu verurtheilt schienen, abseits des großen Weltverkehrs zu stehen — ich erinnere in dieser Hinsicht nur an die staunenerregenden Leistungen auf dem Gebiete des Gebirgsbahnbaues — alles das hat etwas Fascinirendes, und es ist begreiflich, daß man zu der Meinung kommen konnte, neben diesem weltumfassenden Verkehrsmittel sei die ältere Schwester, der Binnenwasserverkehr, eigentlich entbehrlich. In den letzten Jahren ist man in einsichtigen Kreisen aber zu einer gerechteren Würdigung des Verhältnisses beider Verkehrsmittel gelangt. Namentlich der Umstand, daß mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu bestimmten Jahreszeiten die Eisenbahn sich der Bewältigung des Verkehrs in Massengütern, so besonders der Kohle, nicht gewachsen zeigte, hat in immer weiteren Kreisen der Ueberzeugung Raum verschafft, daß insbesondere zur Beförderung von Massenartikeln die Binnenwasserstraßen als Ergänzung der Schienenwege auch heute noch eine wichtige Rolle zu spielen haben. In anderen Ländern hat man sich übrigens von der Unterschätzung der Wasserstraßen fern gehalten. Namentlich unsere westlichen Nachbarstaaten, so besonders Frankreich, haben von je in einer sorgsamen Behandlung des vorhandenen Wasserstraßennetzes und in seiner Erweiterung durch künstliche Wasserstraßen eine wichtige Aufgabe des Staates erkannt und ihrer Lösung die äußerste Bethätigung gewidmet.

„Will man in großen Umrissen die Aufgabengebiete, welche jedem der beiden Verkehrsmittel vorzugsweise zufallen, gegenseitig abgrenzen, so wird man den Binnenwasserstraßen namentlich die Aufgabe zuweisen können, die Massengüter, welche sich als die wichtigsten Roh- und Hilfsstoffe für Industrie und Landwirthschaft darstellen, wie beispielsweise Kohlen, künstliche Düngemittel, Erze u. dergl., von den Gewinnungsstätten nach den großen Handelscentren, von denen aus die Vertheilung an die Consumenten erfolgt, auf weitere Entfernungen zu befördern, den Eisenbahnen dagegen die Aufgabe, auf weitere Entfernungen die Güter, welche eine schnelle Beförderung verlangen und sodann die höherwerthigen Industrie-Erzeugnisse zu verfrachten, daneben aber die Untervertheilung der Massenartikel von den Ablagen der Wasserstraßen an die abseits der Wasserwege gelegenen Consumtionsorte. Beide Aufgaben konnten zur Noth, so lange die wirthschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes noch nicht auf die jetzige Höhe gelangt war, von den Eisenbahnen allein bewältigt werden. Seit aber in den letzten Jahrzehnten Deutschland den Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat vollzogen hat, oder, wie ich vorsichtiger sagen will, seitdem sich dieser Uebergang vollzieht hat sich die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen für die Beförderung von Massenartikeln von Jahr zu Jahr als immer weniger ausreichend herausgestellt und der Bau von Binnenwasserstraßen als Ergänzung der Eisenbahnen als Nothwendigkeit. Das gilt in erster Reihe von dem Kanalprojekt, das ja, wie bestimmt angenommen werden darf, den preußischen Landtag in seiner nächsten Session beschäftigen wird, dem Mittellandkanal, der, Deutschland vom Westen nach dem Osten durchschneidend, die großen Industriecentren und die Kohlen- und Eisengewinnungsstätten Rheinlands und Westfalens mit der Mitte der Monarchie verbinden und seine Fortsetzung nach Stettin, sei es in nördlicher oder südlicher Richtung, in letzterem Falle mit Anschluß nach Küstrin und damit nach dem Warthe- und dem Weichselgebiet, finden soll. Die Frage, ob der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin in nördlicher oder südlicher Linie oder, wie man im Hinblick auf die Einmündungsstelle, die er in Berlin haben soll, gewöhnlich sagt, in westlicher oder östlicher Linie geführt werden soll, ist ja controvers, und es ist hier nicht Zeit und Ort, um in eine Erörterung dieser Controverse einzutreten und eine Entscheidung in dem einen oder dem anderen Sinne zu befürworten. Aber daß der Mittellandkanal, daß überhaupt eine stärkere Thätigkeit auf dem Gebiete des Wasserstraßenbaues für unser Vaterland eine wirthschaftliche Nothwendigkeit ist, daß darin ein wichtiges Rüstzeug in dem wirthschaftlichen Kampfe, den wir mit anderen Staaten zu führen haben, liegt, das ist in den Kreisen von Industrie und Handel und auch bei allen einsichtigen Landwirthen unbestritten. Widersacher finden die Kanalprojecte eigentlich nur bei den getreuen Agrariern. Sie fürchten, daß sich die Kanäle als Einfallsthore für ausländisches Getreide erweisen werden. Dem ist zunächst entgegenzuhalten, daß Deutschland des ausländischen Getreides zur Ernährung seiner Bevölkerung bedarf, daß solches eingeführt werden muß, und ob das auf der Eisenbahn oder der Wasserstraße geschieht, ist gleichgiltig. Sie übersehen aber bei ihrem Widerstande ganz, daß ihnen die Wasserstraße auch einen bequemen Weg eröffnet, um den Ueberschuß an Ackerbauproducten, den das östliche Deutschland über seinen Bedarf hinaus erzeugt, nach den mittel- und westdeutschen Consumtionsgebieten zu befördern, und zwar mit wesentlich geringeren Transportkosten, als es mit der Eisenbahn möglich ist, daß ihnen also der Wettbewerb mit dem ausländischen Getreide, das auf die west- und mitteldeutschen Getreidemärkte kommt, durch die Wasserstraßen erleichtert wird. Sie übersehen ferner, daß ihnen der wichtige Hilfsstoff, den die Landwirthschaft braucht, die künstlichen Düngemittel, aus den mittel- und westdeutschen Productionsstätten auf dem Wasserwege zu billigeren Frachtsätzen zugeführt werden kann, als die Eisenbahn jemals in der Lage ist, sie zu gewähren und daß darin eine nicht unwesentliche Herabsetzung der Productionskosten der östlichen Landwirthschaft liegt.

„Tiefer auf die Kanalfrage einzugehen, verbietet die Kürze der mir zugemessenen Zeit, und ich wende mich noch mit einigen Worten der zweiten Frage zu, die gegenwärtig auf dem Gebiete des Wasserwesens lebhafte Erörterungen hervorruft, der Frage, welcher Stelle am zweckmäßigsten die ganze Wasserverwaltung zuzuweisen ist. Das Wasserwesen untersteht zur Zeit in Preußen, je nachdem Gewerbe oder Schiffahrtsfragen, Angelegenheiten der Gesundheitspflege oder der Landescultur in Betracht kommen, der Verwaltung verschiedener Stellen. Vorzugsweise betheiligt sind das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit der allgemeinen Bauverwaltung und das Landwirthschaftsministerium. Diesem unterstehen beispielsweise das Deichbauwesen, der Meliorationsbau und die nichtschiffbaren Gewässer, jenem dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, die schiffbaren Wasserläufe und die Kanäle, der Hafenbau, und zwar sowohl der Bau der See wie der Binnenhäfen, und der Dünenschutz. Daß diese Zersplitterung viele Mißstände im Gefolge haben muß, liegt auf der Hand. Dringend ist die Frage einer Neuregelung des Wasserwesens durch die Ueberlastung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten geworden, in dem die Eisenbahnverwaltung einen so großen Umfang angenommen hat, daß daneben der andere Verwaltungszweig, der dem Ministerium angehört, die allgemeine Bauverwaltung, als unbedeutendes Anhängsel erscheint. So ist der Plan entstanden, die Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten als besonderes Eisenbahnministerium zu constituiren und die allgemeine Bauverwaltung, zu der vornehmlich auch Zweige der Wasserverwaltung gehören, irgendwo anders unterzubringen. Aber wohin mit ihr? Die extremen Agrarier waren natürlich sofort mit der Antwort bei der Hand: ins Landwirthschaftsministerium! Es muß aber doch als offenbar widersinnig und zudem als im höchsten Grade politisch fehlerhaft bezeichnet werden, einen Verwaltungszweig, an dem verschiedene Erwerbszweige in natürlich vielfach auseinanderlaufenden und häufig einander gerade zu entgegenlaufenden Richtungen betheiligt sind, dem berufsmäßigen Vertreter des einen Interessenten, der Landwirthschaft, anzuvertrauen. Dabei müssen nothwendig die anderen Betheiligten, Handel und Gewerbe, benachtheiligt werden. Denn allen guten Willen des Landwirthschaftsministers, allen Interessen in

---

maschinenmäßig das lange, aufgelöste Haar durchwühlten. Paul Stein und Sidonie! war das überhaupt möglich? Und doch gab es viele Stunden, in denen sie selbst Aehnliches geglaubt, doch schwebte verwirrend, wie die Verkörperung der Lüge über ihren ganzen Gedankenkreis das rosige lachende Antlitz der jungen Wittwe. Ein Strom unerträglicher Hitze ergoß sich durch alle ihre Adern.

„Oeffne das Fenster, Susanne!“

Die Zofe that, wie ihr befohlen, und wurde dann entlassen.

Julie stand im weißen, lang herabfallenden Nachtgewande am Fenster; aber draußen war es nicht kühler, als hier drinnen im Zimmer. Aller Muth, alles Denkvermögen, schmolzen gleichsam dahin vor dieser glühenden Athmosphäre.

Sie ließ die Fensterflügel weit offen stehen. Es war im zweiten Stockwerk, also konnte kein profaner Blick das Heiligthum entweihen. Nur die Weinranken an dem alten Gemäuer reichten empor bis zu den Scheiben, nur die Baumwipfel im Park rauschten schattenspendend ihnen gegenüber.

Julie löschte die Lampe aus und warf sich auf das heiße, ruhelose Lager, starren Blickes hinaussehend in die Dunkelheit. Sie überhörte den Donner, sie träumte wachenden Auges.

Und immer tiefer senkte sich die Nacht.

War es Wirklichkeit, waren es Bilder der erschreckten überreizten Phantasie? — Hatte nicht ein Schlag anhaltend und gewaltig die Luft zerrissen? Zuckt nicht ein Flammenschein, ein Meer von Gluth in hüpfenden blauen und gelben Lichtern um ihr schmerzendes Hirn?

Und dann Ruhe, Ruhe, Alles so still, so selig, — die Lider senkten sich schwer herab und aller beklemmende Druck war von der Brust genommen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

gleicher Weise gerecht zu werden, vorausgesetzt, so liegt es doch in der Natur der Dinge und der Personen, daß die Behörde, deren besondere Aufgabe die Pflege der Landwirthschaft ist, den Interessen von Handel und Gewerbe eine geringere Wichtigkeit beizumessen geneigt ist, als dem Verwaltungszweig, der ihr in erster Reihe anvertraut ist. Und wenn auch der Handelsminister wie erwartet werden muß, bemüht wäre, seinem Collegen von der Landwirthschaft gegenüber in den Fragen des Wasserbaues die Interessen von Handel und Gewerbe wahrzunehmen, so ist es doch wiederum nur naturgemäß, daß die Thätigkeit des zunächst zuständigen Ministeriums vor Allem bei der Initiative, aber auch bei der Entscheidung der dem Staatsministerium zur Beschlußfassung unterbreiteten Anträge von besonderem Gewicht ist. Das muß in einer Zeit, wo in weiten Kreisen die Empfindung verbreitet ist, daß die Interessen von Handel und Gewerbe vielfach den Interessen der Landwirthschaft nachgestellt werden, besonders bedenklich erscheinen. Mit viel größerem Rechte könnten übrigens Handel und Gewerbe verlangen, daß das Wasserwesen dem Handelsministerium unterstellt werde. Denn sind nicht die Erhaltung und Verbesserung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen, die Anlegung neuer Kanäle, die Verwaltung und der Ausbau der Seehäfen und der Binnenhäfen, die Festsetzung der Schiffahrts-Abgaben Angelegenheiten der Wasserverwaltung von so großer Bedeutung, daß daneben die übrigen Aufgaben, die ihr angehören, nur eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung beanspruchen können.? Alle diese Aufgaben berühren aber fast ausschließlich Handel und Gewerbe. Aber so unbescheiden, die Forderung zu stellen, daß deswegen der Wasserbau dem Handelsministerium unterstellt werde, sind Handel und Industrie nicht; sie sind zufrieden, wenn er einer Stelle übertragen wird, die nach allen Seiten hin als unparteiisch gelten kann und nicht einer einseitige Interessen vertretenden Stelle wie dem Landwirthschaftsministerium. Um nur an einem Beispiel, das mir als Bewohner einer Seehafenstadt nahe liegt, zu zeigen was es bedeuten könnte, wenn der Wasserbau dem Landwirthschaftsminister übertragen würde, will ich daran erinnern, daß die preußischen Häfen ja bekanntlich den Hansestädten Hamburg Bremen und Lübeck gegenüber schon jetzt in vielen Beziehungen in recht ungünstige Lage sind und daß ihnen der Wettbewerb mit diesen aufs Aeußerste erschwert ist. In jenen Handelsrepubliken stehen die Interessen von Handel und Verkehr naturgemäß in erster Reihe und wo immer es sich um die Verbesserung von Hafeneinrichtungen handelt, hat der Staat eine offene Hand. So verwöhnt sind wir in Preußen nicht. Was würde aber aus unseren preußischen Häfen erst werden, wenn wir uns, wo es sich um eine Verbesserung in ihnen handelt, an das Landwirthschaftsministerium wenden müßten? Die erste Fage würde dort natürlich sein, ob die gewünschte Verbesserung auch nicht etwa eine Erleichterung der Einfuhr ausländischer Ackerbauproducte zur Folge haben könnte. Man würde dort nur zu leicht geneigt sein, diese Fragen zu bejahen, und die preußischen Häfen würden dabei in der Regel wohl vergeblich auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten können. Was die Kanalbauten betrifft, so gilt ja der gegenwärtige Landwirthschaftsminister für einen Freund von ihnen; aber seine Anschauungen sollen sich ja, wenigstens bisweilen, nicht ganz mit denen des Bundes der Landwirthe decken, und wer bürgt deshalb dafür, daß er nicht über kurz oder lang einem orthodoxen Agrarier Platz machen muß? Zudem darf eine organisatorische Frage von weittragender Bedeutung nicht mit Rücksicht auf eine bestimmte Person, sondern nur principiell entschieden werden.

„Ueber die Frage, wie denn der Wasserbau organisirt werden soll, wenn die Zuweisung an das Landwirthschaftsministerium ausgeschlossen erscheinen muß, kann ich mich kurz fassen. Seine natürliche Stelle ist ja das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Aber die Frage der Entlastung dieses Ministeriums hat, wie ich bereits erwähnte, den nächsten Ausgangspunkt der ganzen Erörterung gegeben. Und zudem ist ja das Ministerium der öffentlichen Arbeiten durch das natürliche Uebergewicht, das die Eisenbahnverwaltung in ihm gewonnen hat, thatsächlich im Wesentlichen ein Eisenbahnministerium geworden. Das hat die natürliche Folge gehabt, daß man den Fragen der Wasserwirthschaft, insbesondere den Kanalbauten, im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wie ich glaube, nicht immer mit der völligen Objectivität gegenübersteht, die man im allgemeinen Interesse fordern muß. Namentlich in gewissen Eisenbahnkreisen — ich erinnere nur an den bekannten Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Ulrich mit seinen die Kanalfragen behandelnden Schriften — sieht man mit recht scheelem Auge auf die Wasserstraßen und erblickt in ihnen nicht sowohl Verkehrswege, die die Eisenbahnen ergänzen, sollen, als solche, die ihnen Concurrenz bereiten, und daß in der Brust des Eisenbahnministers selbst zwei Seelen wohnen, von denen die eine sich von der anderen trennen will, wenn er beide Verkehrswege vom Standpunkte ihrer Ergiebigkeit für die Staatsfinanzen betrachtet, ist begreiflich. Gewiß soll auch die Frage bei dem Bau neuer Wasserwege eingehend erörtert werden, aber sie darf nicht allein ausschlaggebend sein, wie es nur zu leicht der Fall sein wird, wenn die Verwaltung der Eisenbahnen, zusammen mit der der Wasserstraßen in eine Hand gelegt ist. Eine über allen Interessengegensätzen stehende Wasserwirthschaft kann deshalb meines Erachtens nur von einem sowohl vom Eisenbahnwesen, wie von der Landwirthschaft getrennten Ministerium erwartet werden, und so dürfte die einfachste und beste Lösung darauf hinauslaufen, daß die jetzige Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu einem selbstständigen Eisenbahnministerium gemacht und daß der Rest des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die allgemeine Bauverwaltung, zusammen mit den in anderen Ministerien verstreuten Wasserangelegenheiten zu einem besonderen Bautenministerium vereinigt wird. Auf diese Weise wahrt man die Interessen einer gesunden Wasserwirthschaft und zugleich das Wohl des Staatswesens als Ganzes dauernd. Daß aber das Wohl des Staatsganzen das oberste Gesetz sein muß, das ist ein Grundsatz, in dem sich von je alle liberalen Parteien zusammengefunden haben."

---

* [Ordensverleihungen.] Dem Gutsbesitzer Axel von Reder zu Okonin im Kreise Graudenz, dem früheren Kirchenältesten, Rentner Gustav Mennicke zu Graudenz und dem Kirchenältesten, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Hermann Horst zu Mockrau im Kreise Graudenz ist der Kronen-Orden 4. Klasse, dem Schuhmachermeister Schweinshaupt zu Bingsdorf im Kreise Graudenz und dem Strafanstalts-Aufseher Dietrich zu Kronthal im Landkreise Bromberg ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Professor Becker †.] Der auch in Thorn rühmlichst bekannte Direktor des königl. Domchors in Berlin, Professor Albert Becker, ist dort gestern Mittag gestorben.

≌ [Patentliste.] Für Robert Dunkel in Danzig ist ein Waarenzeichen (Figur, Bienenkorb darstellend) auf Bienenhonig, Wachs, Bienengeräthschaften, Käse, Schmalz, Kunstspeisefett, Speisetalg, Kokosnußbutter eingetragen.

* [Zum Concert Herzog.] Wir wollen die Musikfreunde nochmals auf das am 16. d. Mts. stattfindende Künstlerconcert aufmerksam machen, denn ein Herzog-Concert gehört in Provinzialstädten von einer Einwohnerzahl, wie unser Thorn, zu den Seltenheiten. Hoffentlich gelingt es, daß die Musikfreunde den seltenen Genuß haben werden. Frau Herzog hat einen Weltruf; in den größten Musikfesten zu Aachen, Köln, Stuttgart, Görlitz ꝛc. ꝛc. hat sie als Solistin mitgewirkt und ihre künstlerischen Erfolge sind geradezu immens. Jüngst noch in Magdeburg hat die berühmte Diva wahre Triumphe gefeiert, die Musikfreunde waren in einer Weise enthusiasmirt, die keine Grenzen kannte. Unzählige Hervorrufe und prächtige Blumenspenden wurden der gefeierten Sängerin zutheil.

+ [Der Singverein beabsichtigt bereits Mitte Februar die Aufführung des Haydn'schen Oratoriums „Die Schöpfung", welches bekanntlich seit Anfang des letzten Herbstes geübt wird, zu veranstalten. Es ist deshalb zu den noch bevorstehenden Uebungsabenden das vollzählige und regelmäßige Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

≌ [Zur Gründung einer Stärkefabrik in Graudenz.] Unsere Nachbarstadt Graudenz kann es bekanntlich nicht verwinden, daß Kapitalisten und Landwirthe aus Stadt und Kreis Thorn hier in Thorn eine große Stärkefabrik bauen wollen. Die Graudenzer, die mit Vorliebe von dem Grundsatz ausgehen, daß der Bescheidene zu oft das Nachsehen hat, haben herausgefunden, daß Graudenz doch ein viel geeigneterer Ort zur Anlage einer solchen Fabrik wäre, als Thorn, und sie suchen nun demgemäß die Errichtung der Thorner Fabrik auf jede mögliche Weise zu hintertreiben. — Letzten Montag hatten sich zur Berathung über die Gründung einer Stärkefabrik für Graudenz über 100 Interessenten aus den Kreisen Graudenz, Culm, Strasburg, Marienwerder, Löbau Schwetz, Tuchel und Konitz in unserer fabriklüsternen Nachbarstadt eingefunden. Die Herren Landrath Conrad, Erster Bürgermeister Kühnast und Verbandsanwalt Heller waren auch anwesend, ebenfalls der Vertreter des Vereins der Stärkefabriken Deutschlands, Herr Mewer, früherer Direktor der Stärkefabrik Bentschen. Nach einer längeren Debatte wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung ist der Ansicht, daß, wenn eine Stärkefabrik in Westpreußen gebaut werden soll, Graudenz der geeignetste Punkt ist. Ein zu wählendes Comité soll sich mit den Interessenten in Thorn in Verbindung setzen. Die Fabrik soll für eine tägliche Verarbeitung von mindestens 6000 Centner eingerichtet werden und trockene Stärke und Syrup produciren. Sie wird als Actiengesellschaftsunternehmen geplant. — Aus der Debatte heben wir hier noch Folgendes hervor: Direktor Mewer gab zu bedenken, ob zwei Fabriken, in Graudenz und Thorn, werden bestehen können. Der Einkaufsmarkt sei zwar für beide günstig, der Absatzmarkt aber würde wohl nicht groß genug sein. Die Stärkepreise waren in den letzten fünf Jahren infolge reichlichen Exports sehr gut. Aber das Ausland verschließe sich immer mehr für die deutsche Stärke. Redner warnte vor der Gründung von zwei Fabriken; wenn auf einmal zwei Fabriken mit dem Westen in Konkurrenz träten, dann wäre ein Fehlschlag nicht unmöglich. Daher schlug er vor, nur in Graudenz eine Fabrik zu bauen und mit Thorn eine Einigung herbeizuführen. Wenn Graudenz energisch vorgehe, werde sich Thorn fügen. (??) — Herr Bankier Belgard meinte, die Graudenzer müßten den Thornern imponiren denn sonst würde sich Thorn nicht fügen. Aber schließlich sei auch die Konkurrenz von Thorn nicht zu fürchten, denn Graudenz habe Anbaugebiete genug und eine viel günstigere Verladung nach der See als Thorn, namentlich im Herbst, wenn der Eisgang bevorstehe. — Herr Direktor Mewer hob nach hervor, daß der Prozentsatz der Kartoffeln an Stärke in Westpreußen sehr hoch ist; er habe nie bessere Kartoffeln bezogen, als aus Westpreußen. Dies komme daher, daß die Herbstzeit gerade in Westpreußen für die Kartoffeln außerordentlich günstig ist, denn sie bringt in den meisten Jahren die für die Reife der Kartoffeln nöthigen vielen sonnigen Tage. Auch dieser Umstand würde für die Rentabilität der Fabrik (selbstverständlich auch einer solchen in Thorn! D. Red.) von Wichtigkeit sein. — Herr Kaufmann Kyser meinte, wenn man sich in Graudenz schlüssig würde, so würden sich die Thorner doch noch sehr überlegen, ob es für sie richtig wäre, eine Fabrik zu bauen. Selbst Thorner Bankiers hätten ihm gesagt, sie hätten das Geld für Graudenz schon liegen, die Graudenzer brauchten nur zu telegraphiren, so hätten sie das Geld. — Wir in Thorn befürchten einstweilen noch nicht, daß die Graudenzer Bäume in den Himmel wachsen werden. Die Errichtung einer Stärkefabrik in Thorn, und zwar noch in diesem Jahr, ist bereits eine feststehende Thatsache, und die Sache ruht auf so guter Grundlage, daß man den Graudenzern getrost überlassen wird zu thun, was ihnen beliebt. Ob unserer Nachbarstadt Graudenz ihr neidisches Vorgehen gegen Thorn schließlich zur besonderen Ehre gereicht, die Frage mag man sich dort selber beantworten.

□ [Der Westpreußische-Provinzial-Ausschuß] wird voraussichtlich am 7. Februar zu einer Sitzung zusammentreten.

C [Landwirthschaftlicher Cursus.] Zu dem Ende Februar d. J. in Danzig beginnenden, von der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen veranstalteten landwirthschaftlichen Lehrcursus ist schon jetzt eine große Anzahl Anmeldungen eingegangen, so daß das Unternehmen gesichert ist.

+ [Versammlung deutscher Müller.] In den Tagen vom 24. bis 27. Juni wird der Hauptverband deutscher Müller in Danzig seine Generalversammlung abhalten. Der Hauptversammlung wird eine Sitzung des Vorstandes der Müller-Berufsgenossenschaft vorausgehen.

x [Die neue Postlitewka.] Die unteren Postbeamten erhalten mit dem 1. April d. J. die neue Uniform (Litewka.)

× [Der Dreikönigsjahrmarkt] hat heute nach 8-tägiger Dauer sein Ende erreicht; er wurde nach altem Herkommen um 11 Uhr Mittags ausgeläutet.

§§ [Der Pferdeversicherungsfonds der Provinz Westpreußen] vereinnahmte pro 1897/98 an Versicherungsprämien 65.845 Mk. Die Ausgaben betrugen im Ganzen 13.469 Mk., so daß die Kasse mit 52.376 Mk. Bestand abschloß. An Entschädigungen für getödtete Pferde wurden 7660 Mk. gezahlt. Die Beiträge bezifferten sich auf 30 Pf. pro Pferd. Der Pferdebestand stellt sich auf 21 4985. Der Pferde-Reserveversicherungsfonds hatte am Schlusse des Rechnungsjahres 18 804 Mk. Bestand. — Für Rindviehversicherungen wurden pro 1897/98 keine Beiträge erhoben, da keine Schäden vorkamen. Der Rindvieh-Reserveversicherungsfonds besaß am Schlusse des Rechnungsjahres 60 402 Mk. Bestand.

+ [Strafkammersitzung vom 9. Januar.] Die Arbeiter Albert und Rudolf Wisniewski aus Damerau wurden wegen Körperverletzung, und zwar Albert W. zu 6 Monaten, Rudolf zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls betrat demnächst der Arbeiter Julius Jaruschewski aus Briesen die Anklagebank. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung hatten sich in der nächsten Sache die Arbeiter Emil Schinkler aus Schirpitz, Wilhelm Schikorowski aus Regencia, Gustav Elgert daher und Johann Krampitz aus Schirpitz zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte Schinkler zu 1 Jahre Gefängniß, Krampitz zu 4 Monaten Gefängniß und Schikorowski zu einer Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß. Hinsichtlich des Angeklagten Elgert lautete das Urtheil auf Freisprechung. — Ein unverbesserlicher Dieb ist der bereits über 60 Jahre alte Privatschreiber August Menna aus Culm. Er ist bereits häufig vorbestraft. Diesmal lautete das Urtheil gegen ihn auf 6 Monate Gefängniß. — Schließlich wurde gegen den Hausknecht Johann Krasinski aus Thorn-Schießplatz wegen Freiheitsberaubung auf 1 Woche Gefängniß erkannt. — Die Strafsachen gegen den Malergehilfen Hugo Schwarz aus Mocker wegen Körperverletzung und gegen die Wirthstochter Emma Pankin sowie die Wirthsfrau Katharina Pankin aus Ostaszewo wegen Hehlerei wurden vertagt.

— § [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,33 Meter über Null; Eisgang unverändert. Vor der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis zwischen Pfeiler 13 und 15 gesetzt.

— Culmsee, 9. Januar. Herr Obersteuerkontrolleur Berg ist zum 1. Februar nach Hammerstein versetzt; zu diesem Zeitpunkt ist der Sitz des Obersteuerkontrolleurs von Culmsee nach Thorn verlegt. — Die Molkereiverwalter von Culmsee und Umgegend beabsichtigen, einen Molkereiverband zu gründen, um eine einheitliche Verwerthung der Milchprodukte zu erzielen.

Vermischtes.

Der Fall Kotze dürfte nunmehr aus der Welt geschafft sein. Wie die „D. Tagesztg." erfährt, hat der Kaiser Herrn von Kotze empfangen, also die Schuldlosigkeit v. K.'s an der bekannten Briefgeschichte anerkannt.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Magdeburg der sozialistische Redakteur Müller zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Die Gesellschaft der New-Yorker Milliardäre hat ihr neuestes Ereigniß. Einer der reichsten Vettern des „großen" Vanderbilt, Herr Sloane, hat seinen Palast geräumt, wohnt in einem Gasthause und wird sich von seiner Gattin scheiden lassen. Frau Sloane, geb. Robbins zählt ihrer Abstammung nach zu einer der „ersten Familien." Es herrschen jetzt die Ehescheidungen unter den Geldfamilien der Neuen Welt.

Wegen eines Witzes fand in Pest ein Säbel-Zweikampf zwischen den Abgeordneten Rakowsky und Zeyk statt. Beide sind leicht verletzt.

30 Unteroffiziere des Eisenbahnregiments in Turin, welche dem Betriebe der Strecke Turin-Torrepellice zugetheilt waren, sind verhaftet worden, weil sie seit längerer Zeit große Diebstähle aus den von der Bahn zu befördernden Waarensendungen ausgeführt haben.

Ein Pistolenduell fand in Metz zwischen einem Offizier und dem Sohne eines Großmüllers statt. Der letztere ist gefallen.

Durch furchtbaren Schneesturm wurde bei Szegedin großer Schaden angerichtet. Ein Boot, in welchem vier Bauern sich über die Theiß setzen ließen, schlug um, und sämmtliche Insassen ertranken.

Verbrannte Millionen. Auf der Reichsbank in Berlin wurden am Montag Reichskassenscheine, etwa 60 Millionen Mark repräsentirend, verbrannt, weil sie alt und häßlich geworden waren. (Trotzdem hätten sie wohl noch manchen Freier gefunden!)

Eisenbahnunglück. Als der von Naklo kommende Güterzug auf den Bahnhof in Tarnowitz einfuhr, entgleiste er. Lokomotive, Packwagen und sieben Güterwagen sprangen aus dem Geleise. Lokomotivführer, Zugführer und Heizer wurden schwer verletzt. Die Verletzungen bei den zuerst Genannten sollen lebensgefährlich sein.

München, 7. Januar. Heute wurden hier drei amerikanische Erbschaftsschwindler Namens Kranwittler, Jörg und Schmidt, die sämmtlich aus Ingolstadt stammen, verhaftet. Sie hatten vielen Personen in Bayern und auch sonst im Reiche das Vorhandensein einer amerikanischen Millionenerbschaft vorgespiegelt und große Summen darauf erschwindelt.

375000 Rubel gestohlen sind aus einem eisernen Geldschrank Donnerstag Nacht auf dem Rittergute Stadtnica, unweit Kiew, dem mehrfachen Millionär Ernst von Rogazinski während seiner Abwesenheit. Man glaubt, daß die Diebe nach Deutschland geflüchtet sind

---

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. Januar um 7 Uhr Morgens: +0,36 Meter
Lufttemeratur: — 1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: S. O.
Bemerkuugen: schwaches Grundeistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 12. Januar: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, theils heiter. Strichweise Niederschläg.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 8 Min., Untergang 4 Uhr 9 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 14 Min. Vorm., Unterg. 5 Uhr 11 Min. Nachm.

Freitag, den 13. Januar: Wolkig, ziemlich kalt, stellenweise Niederschlag. Frische Winde.

Sonnabend,, den 14. Januar: Um Null herum, wolkig, vielfach bedeckt und Niederschläge. Starke Winde.

Handelsnachrichten.

Westpreußischer Butterverkaufsverband. Geschäftsbericht für den Monat Dezember. Mitgliederzahl 61.

Verkauft wurden:

a. Frische Tafelbutter 43	162,5	Pfd., die 100 Pfd.	zu 97	bis 115,5 Mk.
b. Molkenbutter	57,5	" " " "	" 85	" — — Mk.
c. Frühstückskäschen	8950	St., die 100 St.	" 7	" — — Mk.
d. Quadrat-Magerkäse	— —	Pfd., die 100 Pfd.	" —	" — — Mk.
e. Tilsiter Käse	1282,2	" " " "	" 35	" 60 Mk.
f. Emmenthaler Käse	— —	" " " "	" —	" — — Mk.

Die höchsten Berliner sogen. Amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am 9., 16., 23., 30. Dezember und 6. Januar
107, 107, 107, 105, 97 Mk.

Berlin SW., Kreuzbergstr. 10. B. Martiny.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	11. 1.	10. 1.		11. 1.	10 1.
Tendenz der Fondsb.	befest.	abgsch.	Pos. Pfandb. 3½%	99,40	99,30
Russ. Banknoten.	216,45	216,50	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	100,20
Oesterreich. Bankn.	169,30	169,45	Türk. 1% Anleihe C	27,10	27,10
Preuß. Consols 3 pr.	93,90	93,80	Ital. Rente 4%	93,40	93,25
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,80
Prß. Consols 3½% abg	101,50	101,50	Disc. Comm. Antheile	196,80	196,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,60	93,40	Harp. Bergw.-Act.	178,—	177,30
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,70	101,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,25	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,90	91,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	99,40	99,20	Weizen: loco i. New-York	80,⅛	80,⅝
			Spiritus 50er loco.	58,90	—,—
			" 70er "	39,50	39,90

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Allen Denen, die heute unserer theuren Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau

Julianna Rosenhagen
geb. **Meyer**
zur letzten Heimstätte Geleit gegeben haben, unseren Herzensdank.

Thorn, den 11. Januar 1899.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Landwehr-  **Verein.**

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Ober-Telegraphen-Assistent **Keil** findet Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstr., aus statt. 279

Der Vorstand.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Keil** tritt der Verein Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr am Bromberger Thor an. 182

Der Vorstand.

Leistbräu
aus der Brauerei
zum Franziskaner
Josef Sedlmeyer, München
empfiehlt
in Gebinden und Flaschen.

Zweigniederlassung der Brauerei
Englisch Brunnen,
Culmerstrasse 9.
Telephon 123.

Preussische National-Versicherungsgesellschaft
in Stettin.

Die bisher von Herrn S. Bernstein in Thorn verwaltete Hauptagentur unserer Gesellschaft für die Feuerversicherungs-Branche ist, auf

Herrn Oswald Gehrke in Thorn,
Culmer-Str. 28,

übergegangen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Danzig im Januar 1899.

Die General-Agenten
der Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.
Meller & Heyne.

Heinrich Gerdom, Thorn,
Katharinenstr. 8.
Photograph
des deutschen Offizier-Vereins
und des Waarenhauses
für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.

Ertheile Unterricht in allen Zeichnungen und Handarbeiten.
Der Kursus beginnt **am 15. d. Mts.**
A. Rohdies, Mocker, Thornerstr. 26.

Wegen Aufgabe unseres Detail-Geschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Schönes fettes Fleisch
offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstraße 25 u. Mocker, Lindenstraße 8.

Am 16 Januar, Artushofsaal:
Concert Herzog.
Billets à 3, 1½, und 1 Mark bei **E. F. Schwartz.**

Sing-Verein.
Die Uebungen finden von jetzt ab regelmäßig **jeden Donnerstag, 8 Uhr Abends** statt. Zahlreiche und regelmäßige Betheiligung nothwendig. 167

Der Vorstand.

Die General-Versammlung
des **Thorner Schiffer-Vereins** findet **am 15. d Mts., Nachm. 4 Uhr im kl. Saale des Schützenhauses** statt.

Gleichzeitig ist Rechnungslegung der Thorner Schiffer-Sterbekasse.

Die Mitglieder und Nichtmitglieder werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Zum Kaisers Geburtstag
steht
schön dekorirter Saal
zur Verfügung.
Mellienstr. 66. M. Hoppe.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure. Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Hedwig Strellnauer, Thorn, Breitestrasse 30.
Jahres-Ausverkauf
zu enorm billigen Preisen
dauert bis Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 20. November 1898 genehmigt, daß der Bezirk der Handelskammer zu Thorn auf die Kreise Briesen, Culm, Löbau und Strasburg ausgedehnt werde. Für die hinzutretenden Kreise sind 8 Mitglieder zu wählen, und zwar soll jeder der neuen Kreise einen Wahlbezirk bilden und 2 Mitglieder wählen. Für die Wahlen werden die Wahlberechtigten der einzelnen Wahlbezirke unter Zugrundelegung des Ergebnisses ihrer Veranlagung zur Gewerbesteuer in zwei Abtheilungen getheilt, deren jede ein Mitglied wählt. Als Wahlorte werden die Kreisstädte Briesen, Culm, Neumark und Strasburg festgesetzt. In dem Wahlbezirke Briesen sollen auch diejenigen Wahlberechtigten des Kreises Briesen wählen, die bisher schon der Handelskammer für Kreis Thorn angehört haben.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die Listen der Wahlberechtigten für die einzelnen Wahlbezirke liegen

vom 17. bis einschl. 23. Januar

auf den Landrathsämtern der genannten Kreisstädte aus. Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 9 Januar 1899.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung des Gewölbes Nr. 24 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sogleich bis zum 1. April 1900 ev. auch bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, 25. Januar d. J.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Der Magistrat.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et. zu vermieth. A. Rapp, Neustädt. Markt 14



Aachener Badeofen
D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Robert Tilk.



Verkauf
eines
Konkursmassen-Lagers.

Das zur **Alexander Smolinski**'schen Konkursmasse in **Thorn** gehörende **Waarenlager**, bestehend aus

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,
Lager von Buckskin,
und anderen Anzug- und Paletotstoffen,

im Taxwerthe von Mk. 11 165,10 incl. Inventar, soll im Ganzen verkauft werden.

Besichtigung des Lagers zu jeder Tageszeit nach vorheriger Meldung beim Verwalter.

Schriftliche Offerten mit einer Bietungskaution von Mk. 1000 sind **bis zum 19. Januar, Vormittags 12 Uhr** bei dem unterzeichneten Verwalter abzugeben.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn, im Januar 1899.

Max Pünchera, Konkurs-Verwalter.

Pferde-Verkauf.
Am Freitag, den 13. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

1 junges Remontepferd

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Ulanen-Regiment von Schmidt

Bekanntmachung.

Bei der am 31. Dezember 1898 erfolgten Oeffnung der im hiesigen Standesamt befindlichen Sammelbüchse für das städtische Kinderheim und Waisenhaus wurden in derselben vorgefunden:

50,00	Mark in	Gold
42,50	„ „	Silber,
18,50	„ „	Nickel,
0,16	„ „	Kupfer,
zus. 111,16	Mk.	

sowie 65 Kopeken in Silber.

Wir sprechen den Gebern hierfür namens der genannten Anstalten unsern Dank aus.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Ein Schreiber mit guter Handschrift findet sofort im Polizei-Sekretariat auf die Dauer von 3 Monaten Beschäftigung.

Zu melden unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und etwaiger Führungs-Atteste.

Thorn, den 9. Januar 1899.

Die Polizei Verwaltung.

Fuhrleute
sucht
G. Plehwe, Mellienstr. 103.

Für mein **kaufmännisches Bureau** suche ich einen

Lehrling
mit guter Schulbildung. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. 166

E. Drewitz, Maschinenbauanstalt.

Ein noch gut erhaltenes franz.
Billard
steht zum Verkauf.
Franz Wiese, Friedrichstr. 6

---

1 Balkonwohnung,
I. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**



Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Dittrich-
Pianos
neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.
A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

9000 Mark
zur durchaus sicheren Stelle auf ein städtisches Hausgrundstück sofort gesucht. — Auskunft ertheilt **Steinkamp, Mocker.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken denselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen duch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 4825

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Laden u. **1 helle frdl. Wohnung** vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47
J. Keil, Seglerstr. 30.

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

---

1 Wohnung von 4 Zimmern u. Küche u. **1 kl Wohnung** ist zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstraße 15.

Seglerstrasse 28
ist ein **Geschäftslokal** mit daranstoßendem Kellergeschoß vom 1. April d Js. zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Herrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul-. u. Mellienstr.-Ecke 19.

I. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstraße 1

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn. von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

1 Laden
auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes

Parterre-Wohnung
in meinem Hause **Brombergerstraße 24** schrägüber dem Botanischen Garten ist vom 1. April zu vermiethen. 38
Heinrich Tilk.

---

7 Zimmer nebst Balkon, allem Zubehör in der 2. Etage vom 1. April zu vermiethen, oder auch 5 Zimmer auf derselben Seite. **Louis Kalischer**, Baderstr. 2.

III. Etage, 3 helle Zimmer, Entree u. Zubehör f. 325 M. per 1. April zu vermiethen. 176
A. Malohn, Schuhmacherstraße 3.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstraße 16**, 1 Tr. r.

Mbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Wohnung von 2—3 Zimmern auf der Altstadt ges. Off. R. E. Exped. d. Ztg.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 10./1. Mark	vom 8./12. Mark.
Weizengries Nr. 1	15,60	15,60
do. „ 2	14,60	14,60
Kaiserauszugmehl	15,80	15,80
Weizenmehl 000	14,80	14,80
do. 00 weiß Band	12,40	12,40
do. 00 gelb Band	12,20	12,20
do. 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	12,20	12,20
do. 0/I	11,40	11,40
do. I	10,80	10,80
do. II	8,—	8,—
Commis-Mehl	10,—	10,—
Roggen-Schrot	9,20	9,20
Roggen-Kleie	5,—	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,50
do. „ 2	13,—	13,—
do. „ 3	12,—	12,—
do. „ 4	11,—	11,—
do. „ 5	10,50	10,50
do. „ 6	10,—	10,—
do. grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
do. „ 2	9,50	9,50
do. „ 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	8,50	8,50
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	4,80	4,80
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
do. II	14,60	14,60

Die dem Fräulein **Franziska von Mroczynska** zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück.

Johann Makowski.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.